

Meldung von E. Paul, Bern:

Fichtenkreuzschnäbel 30 *Loxia c. curvirostra* (L.). 29. Juni 1929 auf einer Rottanne beim Gryphenhübeli mit Jungen. 15.—27. Juli ein Trupp von 15—20 Stück hält sich täglich in den Tannen des v. Wyttenbachgutes auf. 29. und 31. Juli im Kühlewilwald-Lieseberg scheinen die Kreuzschnäbel ziemlich zahlreich zu sein. Ständig hörte ich ihren Ruf und öfters sah ich sie Lichtungen und Wegkreuzungen überfliegen. 25. August im Ballenbühlwald traf ich ab und zu kleinere Trupps von 5, 10—15 Stück an. 26. August ca. um 6½ h. morgens überfliegen 6 Kreuzschnäbel unser Haus an der Kasthoferstrasse.

Ueber die Ursache der Erkrankung der Pappeln hat mir der Direktor des Botanischen Gartens in Bern, Herr Universitätsprofessor Dr. L. Fischer, folgende verdankenswerte Auskunft gegeben:

«Die Gallen an den Stielen der Pappelblätter, die Sie mir zusenden, würde ich an Hand des Buches von Ross «Die Pflanzengallen (Cecidiae) Mittel- und Nordeuropas» für diejenigen von *Pemphigus bursarius* oder *pisiformis* halten, die zu den Blattläusen. (Wollläusen Red.) gehören. Die Gallen von *P. bursarius* werden folgendermassen beschrieben: Beutelförmige ± längliche Galle am obern oder untern Ende des Blattstiels, bis 15 mm lang, ± gekrümmt, rötlich und holzig. Oeffnung an der Spitze von einem etwas verdickten Saum umgeben (auf *Populus nigra*, *pyramidalis*). Bei *P. pisiformis* heisst es: Aehnliche Galle, sackförmig, oft ± birnenförmig und bauchig gekrümmt, weniger holzig, Oberfläche mehr glatt (auf *Populus nigra*, *pyramidalis*¹⁾».

Die nutzbringende Tätigkeit des Fichtenkreuzschnäbels als Blattlausvertilger ist bekannt. Ich verweise auf die diesbezüglichen Mitteilungen im O. B. VII., Seiten 7/25. Im Jahre 1909 traten die Blattläuse in der Gegend von Bern massenhaft auf, in den Gärten hauptsächlich die Grüne Zwetschgenblattlaus, und da stellten sich auch die Fichtenkreuzschnäbel ein. Diese Beobachtungen werden in neuerer Zeit durch Pastor C. Linder bestätigt: «In Matrei a. Br. (Tirol) beobachtete ich im Juli eines Jahres Kreuzschnäbel (*Loxia c. curvirostra* L.), wie sie Blattläuse aus klumpenartig zusammengeballten Blättern der Eberesche herausleckten.» («Aquila», Bd. XXXIV bis XXXV, Budapest 1927—1928.)

Nächtungsweise des Gartenbaumläufers.

A. Stierlin.

(Mit 1 Abbildung.)

Im November 1927 kam ich eines Abends zu einem Freunde, der sich als Architekt unlängst ein nettes Haus gebaut hat, dicht am Walde des Zürichberges. Es ist dies ein Spitzgiebelhaus mit ziemlich weit über die mit Edelputz verblendeten Mauern hinausragendem Windgetäfel.

Während ich dem Freunde bei verspäteter Gartenarbeit behilflich war, flog ein Baumläufer ans Haus und rutschte in seiner charakteristi-

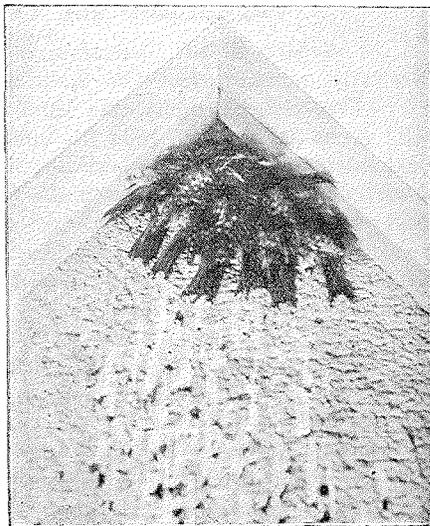
¹⁾ Schwarzpappel, Italienische Pappel (Saarbaum) Red.

schen Art von unten nach oben die Giebelmauer hinauf. In der Giebel-
ecke sass er still und liess laut sein Locken ertönen, ein starkes Tit, tit,
tit, tit. Wie an einer Schnur gezogen kamen nun nacheinander zwei,
drei, fünf und noch mehr Artgenossen unten an die Mauer angefliegen
und stiegen gleichfalls ruckweise an dieser empor, oft noch unter den
Fensterladen durchschlüpfend, bis sie sich alle konvergierend im Giebel-
winkel trafen.

Erst glaubte ich an eine Spielerei oder dass es sich um eine
futtersuchende Familie handle. Doch mein Freund sagte mir, dass sich
dieses Schauspiel jeden Abend wiederhole, schon seit etlichen Tagen.
Als ich genau hinsah, bemerkte ich, wie der Verputz unterhalb des
Giebels von den Vögeln mit einer grossen Zahl von Ausrufezeichen
verziert war, die durch die abgesetzten Exkremente aufgetragen waren.

Mittlerweile hatte sich ein ganzes Konglomerat von «Baumpickern»
unter dem Giebel angesammelt. Dachziegelartig, fast sternförmig wa-
ren sie angeordnet, hingen festgekrallt an den kleinen Erhöhungen des
Verputzes, einer dicht am andern, die Köpfchen zusammengedrückt oder
im Gefieder verborgen, die sparrigen Schwänzchen gegen die Mauer
gestemmt. In der Dämmerung flogen sie an und es dauerte geraume
Zeit, bis alle das ihnen zusagende Plätzchen gefunden hatten. Oft
wurde ein Spätling abgetrieben, warf sich in weiter Parabel in die
Luft hinaus und rutschte dann wieder von unten an bis zur Giebelecke
hinauf.

Ich machte mich daran, in
der Dunkelheit eine Blitzlicht-
aufnahme des Vogelklümpchens
zu machen. Doch dies war
nicht leicht. Das nächste Fen-
ster war etwa fünf Meter vom
Giebel entfernt. Dagegen be-
fand sich unweit unterhalb des-
selben eine dreieckige Oeffnung.
Auf einem schiefen Lattengerüst
zwängte ich den Photoapparat
hinaus und nach fünf verung-
glückten Aufnahmen geriet dann
eine. Die Vögel liessen sich
weder vom Geräusche noch von
dem Aufblitzen des Lichts, das
sie wohl für Gewitteranzeichen
hielten, stören. Auch auf dem
Bilde ist die Anzahl der Näch-
tiger nicht genau festzustellen.
Ich habe aber beim Anfliegen
zehn bis zwölf Stück gezählt
und dies war nicht immer massgebend, da immer wieder einzelne zu-
oder abstrichen, bis die Dunkelheit jede Kontrolle versagte.



Phot. A. Stierlin.

Schlafplatz der Baumläufer.

Der Zufall erlaubte mir dann, einen der Vögel, den mein Freund

tot unten an der Mauer fand, zu bestimmen. Es war der kurzkrallige oder Gartenbaumläufer (*Certhia br. brachydactyla* Br.). Vom Waldbaumläufer (*Certhia familiaris macrodactyla* Br.) unterscheidet er sich, wie der Name andeutet, einmal durch die kürzern Krallen, das dunklere Rückengefieder, einem weniger rostroten Bürzel, einem längeren Schnabel und die eintönigeren, grellern und lautern Stimmlaute.

Auffällig war, dass die Vögel trotz der Nähe des Waldes mit schlagreifen Tannen, Föhren, Buchen und Eichen und trotzdem Nistkasten in der Nähe hingen, doch den Giebel als Nächtigungsort aufsuchten. Die Rauheit des Verputzes, der Schutz von oben und wohl auch die Wärme der Mauer mag sie angelockt haben.

Der Gartenbaumläufer brütet häufig in der Gegend. Man trifft oft Eltern, die ihre zahlreiche Familie führen. Wir werden versuchen, ihm Nistgelegenheiten zu bieten, indem wir Rindenstücke schräg dachziegelartig an Baumstämmen befestigen und unten einen Moosbüschel einschieben, worauf er nisten kann.

Den ganzen Winter über blieben die Baumläufer ihrem Nächtigungsorte treu und erst mit der Paarungszeit trennte sich die Ansammlung.

VOGELSCHUTZ

Protection des Oiseaux.

Vogelschutz auf Grossgutsbetrieben.

In «Unser Blatt» (Monatsblatt für alle Bewohner und Freunde Witzwils) schreibt Herr Dir. Kellerhals:

«Praktischen Vogelschutz kann man auf den Boschhöfen erlernen. (Die sechs im ganzen 1600 ha umfassenden Boschhöfe gehören dem bekannten Industriellen Robert Bosch in Stuttgart.) Wie auf allen Neuländereien verschwinden durch die Kultur des Bodens die natürlichen Nistgelegenheiten der Vögel. Die erstellten Neubauten bieten selten so gute Nistplätze für alle Vogelarten wie alte Bauernhäuser. Dazu fehlen noch die Hofstätten; die dichten Hecken haben auf den intensiven Betrieben keinen Raum mehr. Dagegen ist aber das Reich des Ungeziefers, der Käfer, Mücken und Raupen selten so vielgestaltig und zahlreich wie auf dem kultivierten Oed- und Moorland. Was gibt es gegen diese für bessere und natürlichere Bekämpfungsmittel als die Vögel?

Auf Grund dieser Ueberlegung sucht die Verwaltung der Boschhöfe die Vogelwelt zu vermehren. Einzig auf dem Hofe Mooseurach ist es ihr gelungen, in drei Jahren die Zahl der Vögel auf 7000 Stück zu erhöhen. Einem Pferdestall entlang wohnen allein 2270 Vögel. Da braucht man sich nicht zu verwundern, dass in den Ställen gar keine Fliegen zu sehen sind; und noch etwas, je mehr Schwalben und andere nützliche Vögel da sind, um so rascher verschwinden die Spatzen.

Ein Gutsbeamter beschäftigt sich allein mit dem Schutze der Vogelwelt. Er bringt an den glatten Mauern Nest-Unterlagen an. Er giesst